

Eric Hallissey

Tage der Verruchtheit

ROMAN



»Der erotische Roman«
Band 260

© 2023
Edition Combes
VPS Film-Entertainment GmbH
Bockhofstraße 31
D-66909 Herschweiler-Pettersheim
Tel. 0 63 83 - 40 59 99 0
Fax 0 63 83 - 40 59 99 9
www.edition-combes.de

ISBN 978-3-94891-219-2

Alle Rechte vorbehalten. Es ist verboten, dieses Werk im Ganzen oder auszugsweise nachzudrucken oder durch Bild, Funk, Fernsehen, Internet, Tonträger und EDV-Systeme zu verbreiten. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

KAPITEL 1

»Wow«, hauchte Julia Meier und schaute verzückt in den Nachthimmel.

»Gefällt es dir?«, keuchte Adrian Rath in ihr Ohr, während er seinen Unterleib und damit seinen harten Schwanz an ihrem Oberschenkel rieb, obwohl sie beide noch bekleidet waren. Adrian hatte seine Hand unter Julias Rock und in ihrem Höschen und seine Finger spielten am Kitzler des Mädchens herum.

»Es ist wunderschön!«, seufzte sie und Adrian dachte, sie meine damit seine Fingerspiele. Aufgrund dieser Fehlannahme legte er sich noch mehr ins Zeug, um Julia so richtig geil zu machen – in der Hoffnung, sie würde dann endlich nachgeben und sich von ihm ficken lassen.

Es war der perfekte Abend für einen Fick im Freien. Es war ungewöhnlich früh dunkel geworden an diesem Tag im Sommer. Der Tag selbst war sehr warm gewesen und noch immer duftete das Gras, auf dem sie beide lagen, nach der Hitze der vergangenen Stunden.

»Du bist so schön«, japste Adrian. »Ich will mit dir ...« beinahe hätte er ›ficken‹ gesagt, konnte sich aber gerade noch davon abhalten und sagte stattdessen »... schlafen!«, weil es irgendwie ein bisschen freundlicher und höflicher klang.

»Es ist wunderschön ... so wunderschön«, hörte er Julia erneut säuseln. Diesmal allerdings kamen ihm ihre

Worte komisch vor. Unpassend. Nun gut, sie waren beide gerade erst achtzehn Jahre alt und hatten beileibe nicht die Erfahrung der Erwachsenen. Aber Adrian hatte bereits genug Mädels vernascht, um zu merken, dass hier irgendetwas nicht stimmte.

»Schau doch nur«, sagte Julia geradezu euphorisch und deutete in den Himmel. Adrian erkannte, dass sie überhaupt nicht bei der Sache war und keineswegs von der Qualität seiner Fingerspiele redete, wenn sie »Wunderschön!« sagte.

Nein, sie meinte das Schauspiel am dunklen Nachthimmel.

»Lauter Sternschnuppen, Adrian, sieh doch!«

»Nee«, entgegnete er. »Das ist nur so ein Meteoritenschauer. Stand im Internet, dass das heute Nacht kommen würde. Passiert doch ständig.«

»Es ist ... magisch«, stöhnte Julia und wiederholte sich noch einmal: »Wunderschön.«

Adrian gab einen ächzenden Laut von sich. *Weiber, dachte er. Da hat man mal die beste aller Gelegenheiten für einen schönen Fick in freier Natur, und schon lassen sie sich von so ein paar blöden Steinen im All ablenken.*

Es war tatsächlich wie verhext, denn während er bereits so ziemlich jedes Mädchen flachgelegt hatte, das er hatte bumsen wollen, schaffte er es bei Julia einfach nicht. Dabei galt Julia doch allgemein als eine der größten Schlampe im Dorf und als leicht zu haben. Dass er bei ihr keinen Erfolg hatte, motivierte Adrian natürlich dazu, es noch intensiver zu versuchen. Irgendwie musste er

es doch schaffen, dass sein Schwanz eine Probebohrung in ihrer Möse vornahm. Gerüchte besagten, dass Julia sich sogar in den Arsch ficken ließ.

Das waren Aussichten, die es wert waren, ein bisschen geduldig zu sein.

So ließ sich Adrian neben Julia ins Gras sinken und starrte mit ihr gemeinsam in den Nachthimmel, während er versuchte, seinen harten, pochenden Schwanz zu ignorieren. Na, irgendwann musste dieser Schauer ja mal vorbei sein. So lange musste er eben gute Miene zum blöden Spiel machen und so tun, als fände er den ganzen Firlefanz ebenfalls total romantisch und schön. *Wer ficken will, muss freundlich sein*, zitierte er in seinen Gedanken eine der ältesten, ewig gültigen Weisheiten der Welt.

Die Farbe des Himmels wechselte allmählich zu einem Lila, das immer tiefer und intensiver wurde, bis es nahezu unwirklich erschien.

»Wow«, kam es wieder von Julia, die mit weit offenem Mund und starrem Blick nach oben schaute, als wäre sie hypnotisiert worden.

»Wahnsinn«, sagte schließlich auch Adrian, während er gleichzeitig daran dachte, wie es wohl sein würde, wenn sich dieser offene Mund und diese schönen Lippen um seinen harten Schwanz schlossen.

Einerseits hielt er es für gut, richtig und sinnvoll, Julia zuzustimmen, denn das erhöhte seine Chancen, heute oder doch zumindest möglichst bald bei ihr einen wegstecken zu können. Andererseits konnte er nicht abstreiten, dass dieses Himmelsschauspiel wirklich sehr

faszinierend war. Ähnlich wie Julia konnte er sich kaum davon losreißen.

Das Lila begann sachte und kaum wahrnehmbar zu pulsieren, als wäre der Himmel mitsamt den Wolken ein Organismus, in dem ein Herz schlug. Noch immer flogen dort oben kleine Meteoriten vorbei wie heiße Funken, die einen glühenden Strahl hinter sich herzogen. Manchmal war ein leises, weit entferntes Zischen zu hören, das vermutlich von dieser kosmischen Show herrührte. Davon abgesehen herrschte, wie Adrian feststellte, eine geradezu unnatürliche, bedrückende Stille.

Diese Stille fiel umso mehr auf, als schließlich kein einziger Meteorit mehr am Himmel seine Bahn zog. Eine Stille, die so dicht und schwer war, dass sie wie ein gewaltiger Lärm in den Ohren wehtat.

Irgendwo in einiger Entfernung – vermutlich in einem Stall bei Bauer Rebner – muhte eine Kuh. Zwei oder drei weitere Kühe stimmten in dieses Muhen mit ein und das Konzert der Tiere war deutlich zu hören, obwohl Rebners Hof mindestens fünf Kilometer entfernt war.

»Das war schön«, stöhnte Julia verzückt, als hätten die Kühe sie aufgeweckt und wieder in die Wirklichkeit zurückgeholt. Sie wandte Adrian das Gesicht zu, lächelte ihn an und hauchte »Danke«, bevor sie ihn kurz auf den Mund küsste.

»Äh, wofür denn?« Adrian runzelte die Stirn. Wollte sie ihn gerade auf den Arm nehmen?

»Das war ...« Julia seufzte und rekelte sich dabei wohlig im Gras. »Das war einer der schönsten Orgasmen, die

ich je hatte.« Noch einmal küsste sie ihn, diesmal etwas länger und zärtlicher. »Du hast es echt drauf.«

So sehr sich Adrian über dieses Lob freute, so unheimlich war ihm plötzlich zumute. Er bekam sogar eine Gänsehaut. Wovon redete Julia da? Er hatte gedacht, sie meine das Schauspiel, das sie gerade gemeinsam am Himmel verfolgt hatten. Er hatte doch seine Finger schon lange aus ihrer Möse genommen. Wie konnte sie da einen Orgasmus bekommen?

»Na ja, das waren doch nur ein paar Meteoriten«, murmelte er.

Julia lachte. »Ach, so nennt man das jetzt?«

Der Himmel war wieder so dunkel wie zuvor. In weiter Ferne war ein Knall zu hören, der klang, als hätte es einen Autounfall gegeben. Wenn man sich anstrengte, konnte man in etwa dieser gehörten Entfernung einen leichten Lichtschein wahrnehmen, der jedoch rasch schwächer wurde.

»Wenn du schon mit den Fingern so ein Köhner bist, was hast du dann erst alles mit deinem Schwanz drauf?«, gurrte Julia mit halb geöffneten Lippen und halb geschlossenen Augen – also dem Schlafzimmerblick par excellence, der seine Wirkung auf Adrian keineswegs verfehlte. Sein Schwanz sprang sofort an und stand wieder wie eine Eins in der Hose.

»Finde es doch heraus«, sagte er und deutete auf die mächtige Beule, die in seiner Hose angewachsen war. Was auch immer dafür gesorgt hatte, dass das Mädchen eben gerade wie weggetreten gewesen war, hatte sich

wohl wieder gelegt. Adrian versuchte es mit der rationalen Erklärung, dass er wahrscheinlich nicht mitbekommen hatte, wie sie es sich selbst besorgte, nachdem er seine Finger aus ihrem Höschen zurückgezogen hatte.

Julia kicherte. »Aber nicht mehr heute.«

»Wann denn dann?«

Sie schaute ihn auf eine Weise an, die geil und gruselig zugleich war.

»Bald«, raunte sie mit einer Stimme, die in Horrorfilmen und -romanen stets als Grabesstimme bezeichnet wurde. Erneut stellten sich bei Adrian alle Haare auf ... einschließlich seiner Schamhaare. Julia galt als verflixte Schlampe, und das war noch eine der harmloseren Bezeichnungen, die für die junge Frau kursierten. Sie galt außerdem als ein bisschen crazy, aber im positiven Sinne. So, wie Adrian sie gerade erlebte, musste man sie eigentlich als völlig verrückt und irre einstufen ... geistesgestört. Irgendetwas stimmte mit diesem Mädchen nicht.

Und trotzdem wollte er sie unbedingt vögeln!

Wer ficken will, muss freundlich sein, dachte er erneut und brachte sie wenigstens noch nach Hause.

KAPITEL 2

Werner Hegel hatte nichts mit dem gleichnamigen Philosophen gemeinsam, denn seine Gedanken bewegten sich zumeist eher auf einem weit niedrigeren Niveau.

So auch jetzt ...

Er hatte nicht schlafen können. Irgendetwas hatte ihn aufgeweckt. Eine Unruhe, ein weit entfernter Knall, den er eventuell nur geträumt hatte. Das Ergebnis war jedoch dasselbe: Er war wach und trank in der Küche ein Glas Wasser.

»Sieh mal einer an«, murmelte er grinsend vor sich hin, als sein Blick durch das Küchenfenster auf die Straße fiel. »Das kleine Flittchen ... was treibt die so spät noch da draußen?«

Die Küche war dunkel. Werner Hegel hatte kein Licht eingeschaltet, um seine Frau nicht zu wecken. Dass Gerlinde jetzt wach werden und plappern würde, fehlte ihm gerade noch.

So konnte er zuschauen, wie das kleine Flittchen Julia mit diesem Rath-Jungen – *Wie hieß der noch gleich? Ach ja, Adrian!* – die Straße entlang schlenderte. Um diese Zeit! So spät! Mitten in der Nacht! Für Werner war somit klar, dass die beiden ganz bestimmt nicht nur einen netten kleinen Spaziergang machten.

»So eine Schlampe«, raunte er, stellte das Wasserglas ab und griff in die Hose seines Pyjamas. Er musste nicht

lange suchen: Sein Schwanz war bereits stahlhart und stand aufrecht wie in den besten, jungen Tagen, als er sich vor lauter Druck und Geilheit vier- bis fünfmal täglich einen von der Palme geschüttelt hatte und abends dann auf Partys und bei sonstigen Gelegenheiten noch jedes willige Mädchen knallhart durchbuttern konnte.

Heute war er froh, wenn er wenigstens einmal am Tag einen hochbekam. Kein Wunder, denn Werner war schon über 60, sein Bauch machte ihn alles andere als attraktiv und die Glatze mit dem Haarkranz verlieh ihm bestenfalls den Sex-Appeal eines knauserigen Finanzbeamten. Die hübschen Frauen und Mädchen warfen ihm schon lange keine begehrlischen Blicke mehr zu, und was den Sex mit Gerlinde anging ... na ja, der war eher eine lästige Pflichtübung für ihn. Da legte er lieber selbst bei sich Hand an!

Wie bei allem: Wenn man will, dass es richtig gemacht wird, dachte er, muss man es selbst machen.

So wie jetzt, als er sah, wie die beiden jungen Leute auf der Straße herumknutschten. Werner mochte kleine Flittchen, er mochte Schlampen, und diese Julia Meier war ein ganz besonderes Exemplar dieser Sorte. Wie die schon rumlief mit ihrem kurzen Röckchen, das kaum mehr als ein breiter Gürtel war. Da musste jedem Mann ja das Messer in der Hose aufgehen, war doch klar.

Was wollte sie überhaupt von diesem Rath-Jungen? Sie sollte sich lieber an einen richtigen Mann halten. An einen Kerl mit Erfahrung und einem gut eingefickten Schwanz ... an einen Mann wie Werner zum Beispiel.

Die beiden konnten ihn am Fenster der stockdunklen Küche nicht sehen, aber er hatte den perfekten Blick auf sie, während er sich den Schwanz massierte.

Er hatte mächtigen Druck auf den Eiern. Diese Julia, Mann, die musste im Bett ja eine echte Granate sein. Er stellte sich vor, wie er es ihr besorgen würde. Er würde sie seinen Schwanz lutschen lassen, bis es ihm kam, und dann würde er sagen »Los, schluck alles!« – und sie würden irgendetwas antworten wie »Ja, Daddy« oder »Gerne, Werner« ... und seinen Saft schlucken bis zum letzten Tropfen.

Als urplötzlich das Licht in der Küche anging, schaffte er es gerade noch, seine Hand aus seiner Pyjamahose herauszuziehen und vom Fenster zu verschwinden, bevor diese Julia und dieser Adrian ihn sehen konnten.

»Was machst du denn da, mitten in der Nacht?«, fragte Gerlinde blinzelnd und mit verschlafener Stimme. »Ist alles in Ordnung? Geht's dir nicht gut?«

»Alles bestens«, entgegnete Werner und unterdrückte den Ärger, der sich in seine Stimme drängen wollte. Mist, er war so kurz vor dem Abspritzen gewesen. »Hatte nur Durst ... Habe rasch ein Glas Wasser getrunken.«

Gerlinde nickte, rieb sich die Augen und wollte sich gerade umdrehen, um ins Bett zurückzukehren, da fiel ihr Blick auf das, was Werner in der Hose hatte: eine harte Stange vom Allerfeinsten. Schlagartig war Gerlinde hellwach.

»Oh, was sehe ich denn da? Wolltest du etwa gerade wixhen?«

Sie kicherte und betrachtete die enorme Ausbuchtung in der Pyjamahose ihres Mannes.

»Na ja ...« Werner zuckte mit den Schultern. »Ich wollte dich nicht aufwecken.«

Seine Hoffnung, mit dieser Ausrede davonzukommen, zerfiel sofort zu Staub, als Gerlinde ihn bei der Hand nahm und hinter sich her ins Schlafzimmer zog.

»Damit darfst du mich jederzeit sehr gerne aufwecken«, flötete sie so fröhlich wie ein junges, knackiges Ding der Sorte, wie Werner sie so gerne mochte. Allerdings war sie beileibe nicht mehr so jung und knackig. »Wir haben so lange nicht mehr richtig gefickt ...«

Werner verdrehte die Augen. Auch das noch! Aber was sollte er tun? Es gab keine passende Ausrede, und sein steifer Schwanz sprach eine mehr als deutliche Sprache. Zu deutlich, um Gerlinde abwimmeln zu können.

Seine Gattin hatte sich bereits ausgezogen, kaum dass sie beide ins Schlafzimmer zurückgekehrt waren.

»Auf geht's, fick mich!«, rief sie und kniete sich auf das Bett, reckte ihren Arsch in die Höhe und wackelte damit, als würde das ihren Mann ganz besonders reizen. Doggy-Style ... immerhin seine Lieblingsstellung. Das wusste sie ganz genau.

Werner unterdrückte ein Seufzen, stieg aus seinem Schlafanzug, kletterte umständlich hinter seine Gattin und schob ihr seinen harten Schwanz in die Möse. Gerlinde war so nass, dass der Riemen nur so in sie hineinflutschte. Werner packte sie bei den Hüften, wie sie es

mochte, und begann mit schnellen, harten Stößen diesen nächtlichen Fick.

»O jaaa, das ist geil ... endlich mal wieder!«, gurrte Gerlinde verzückt.

Werner schloss die Augen und gab sich alle Mühe, sich vorzustellen, es sei nicht seine Frau, sondern dieses kleine Luder Julia, das er da mit seinem Schwanz aufspießte und zum Jubeln brachte. Gar nicht so einfach, denn Julia war ganz bestimmt sehr viel enger als die Frau Gemahlin.

Gerlinde wollte, dass es lange dauerte, damit sie den seltenen Moment voll auskosten konnte. Werner hingegen wollte schnell fertig werden. Ein klassischer Interessenkonflikt, bei dem es eigentlich keine Gewinner geben konnte.

Lautlos formte er mit den Lippen die Worte »Nimm das, du geile Schlampe ... dich fick ich in Grund und Boden, du Flittchen ... und du wirst immer wieder kommen und darum betteln, dass ich es dir besorge.«

Ja, das fühlte sich gut an. Verdammt gut sogar.

Aber davon durfte Gerlinde nichts erfahren. Niemals.

Sie hatte ja keine Ahnung, woran er dachte, als er seinen Saft in ihre Möse spritzte, und sie war der Überzeugung, sie selbst sei der Grund für seine unbändige Geilheit.

»Oh, das ging aber schnell«, seufzte sie mit einem Kichern. »Und so viel ... wow, da hatte wohl jemand mächtigen Samenstau, was?«

Werner nickte und ließ sich mit einem Grunzen auf das Bett sinken, um gleich darauf einzuschlafen.

Eine nackte und geile Julia geisterte durch seine Träume.

Und eine dunkle, ganz in Schwarz gekleidete Gestalt, die so unscheinbar wirkte und so sehr mit der nächtlichen Finsternis verschmolz, dass sie nahezu durchsichtig war – als wäre sie gar nicht da. Ein Mann oder eine Frau? Schwer zu sagen ...

Etwas in Werners Traum sagte ihm, dass er diese Gestalt gesehen hatte. Genau wie Werner hatte sie Julia und Adrian aus einiger Entfernung beobachtet und dabei ein unsichtbares, böses Grinsen gezeigt.

Manchmal träumt man wirklich einen bescheuerten Mist, dachte Werner am nächsten Morgen, als er aufwachte. Jetzt träume ich sogar schon von Spannern ... wahrscheinlich hat sich der Kerl genau wie ich einen auf Julia runtergeholt. Er kicherte leise vor sich hin. Kann man ja verstehen ...

KAPITEL 3

Der Heimingsdorfer Anzeiger berichtete lediglich in einer kurzen Nachricht, die nicht einmal ein richtiger Artikel war, über die Meteoritenschauer und das herrliche Farbenspiel, das am Himmel zu sehen gewesen war. Ein kleiner Autounfall, der sich außerhalb des Dorfes ereignet habe, sei vermutlich darauf zurückzuführen, dass der Fahrer durch das Schauspiel am Himmel abgelenkt gewesen war und so die Kontrolle über sein Fahrzeug verloren habe, hieß es.

Zu diesem Zeitpunkt wusste natürlich noch niemand, was wirklich vorgefallen war – und welche Auswirkungen dieses nächtliche Ereignis haben sollte. Das Leben in Heimingsdorf ging an diesem Morgen nach einigem Small Talk der Sorte »Haben Sie das mit den Sternschnuppen letzte Nacht auch gesehen?« rasch wieder seinen üblichen Gang und die Nacht mit dem lilafarbenen Himmel geriet bereits nach wenigen Stunden in Vergessenheit. Andere Dinge wurden wichtiger und der Alltag mit seinen Sorgen und Problemen gewann die gewohnte Überhand zurück.

Dass Bauer Rebner immer wieder erzählte, in jener Nacht sei im Stall eine seiner Kühe tot umgefallen und das müsse etwas mit dem lilafarbenen Himmel zu tun haben, wurde allgemein belächelt. »Rebner will sich mal wieder interessant machen«, hieß es. Dass seine Felder

plötzlich und über Nacht in weit üppigerer Blüte standen als je zuvor, war für ihn gleichzeitig ein Grund zum Prahlenden und bestätigte die allgemeine Ansicht, dass er sich gerne ins Rampenlicht rückte. Um seine gutaussehende, leider aber im Hinblick auf die ehelichen Pflichten von ihrem Gatten arg vernachlässigte Frau zu zitieren, die gleicher Meinung über die Geltungssucht ihres Mannes war: »Er ist klein an Schwanz doch groß an Klappe.«

Adrian war zwar noch ein wenig sauer darüber, dass dieser Himmel und dieser Meteoritenschwarm ihm die Chance auf einen richtig geilen Fick mit Julia vermässelt hatten, aber im weiteren Laufe das Vormittags spielte auch das keine Rolle mehr für ihn. Es würde eine weitere Chance geben, Julia flachzulegen, und falls nicht ... nun, andere Mütter im Ort hatten ebenfalls hübsche Töchter.

Einige von ihnen waren bestimmt williger als Julia. Aber genau darum ging es: Julia hatte zwar den Ruf einer Schlampe und es hieß, sie sei leicht zu haben. Umso mehr ärgerte es Adrian, dass er bei ihr einfach nicht zum Stich kam. Wieso durften die anderen bei ihr ran, aber wenn er sie flachlegen wollte, waren ihr ein paar Meteoriten und ein bunter Himmel wichtiger ... und hinterher tat sie so, als hätte seine Gegenwart keine Bedeutung?

Wahrscheinlich treibt sie ein Spielchen mit mir, dachte Adrian. Ein Gedanke, der ihm bisher noch nie in den Sinn gekommen war. Eigentlich ein wenig zu reif und erwachsen für einen jungen Mann von achtzehn Jahren, der all diese Erfahrungen noch vor sich hatte. Sie weiß, dass ich anders bin als andere. Eine höhere Liga. Er grinste.

Ja, das ergab Sinn. So musste es sein. Jede andere Erklärung war völliger Unsinn. *Also erwartet sie, dass ich etwas Besonderes mache, um sie zu ficken. Ich muss mir etwas einfallen lassen.*

Na also, da hatte er doch die Antwort auf seine Frage. Es war überhaupt nicht kompliziert, sondern eher kinderleicht. Er musste nur seine Fantasie ein wenig spielen lassen.

Julia dachte mit Glücksgefühlen, deren Wärme sich von ihrem Bauch bis zu ihrer Möse und ihren Nippeln ausbreitete, an die Nacht im warmen Gras zurück. Adrian war so nett und zärtlich gewesen. Ganz anders als die Jungs und Männer, mit denen sie sich bisher vergnügt hatte. Adrian war anders. Mit den anderen wäre es nicht möglich gewesen, die Meteoriten zu bestaunen und in den romantisch schönen Himmel zu blicken. Und wie er sie dabei befangert hatte ... O ja, sie spielte gerne mit der Erinnerung daran, als sie bereits zum dritten Mal an diesem Morgen die Augen schloss und ihre eigenen Finger benutzte, um sich ein bisschen Spaß zu gönnen. Wenn Adrian mit seinem Schwanz genauso gut war wie mit den Fingern, dann würde der Sex mit ihm göttlich werden.

Und erst dieser wundervolle Orgasmus, den er ihr beschert hatte ...

Und wie er sie auf der Straße zum Abschied geküsst hatte ... So war sie noch nie geküsst worden. Das hatte keiner der anderen Jungs so drauf wie Adrian.

Für einen kurzen Moment tauchte eine Erinnerung in einer unterbewussten Ecke ihres Gedächtnisses auf. Die

Erinnerung daran, dass da wohl jemand hinter einem Gebüsch gestanden und sie beobachtet hatte. Eine dunkle Gestalt, die man nicht richtig sehen konnte. Ein Spanner vielleicht ... Bestimmt der dicke, alte Hegel. Der glotzte ihr doch sowieso immer nach, als wollte er sie blickficken.

Julia erinnerte sich außerdem daran, dass es irgendwie geil gewesen war, zu wissen, dass ihr jemand beim Knutschen zuschaute. Sollte sich Hegel ruhig an ihr aufgeilen und sich hinter dem Gebüsch einen runterholen. Die Vorstellung gefiel ihr, wenngleich es komisch war, dass sich die Gestalt offenbar in Luft aufgelöst hatte, als sie genauer hinschaute.

Sie ließ sich auf ihr Bett sinken und bearbeitete ihren prall angeschwollenen Kitzler, während sie sich vorstellte, es seien Adrians flinke und geschickte Finger. Glücklicherweise war Samstag, also musste sie nicht zur Schule gehen. Sie konnte sich gehen lassen und den Sex mit sich selbst genießen und in den geilen Erinnerungen schwelgen.

Dass Adrian sie in dieser Nacht, als sie diesen unglaublichen Orgasmus hatte, gar nicht gefingert hatte, wusste sie nicht.

KAPITEL 4

Gerlinde war schon munter. Als Werner aufwachte, hörte er sie in der Küche herumwerkeln. Sie schien ausgesprochen gut gelaunt zu sein, denn sie trällerte fröhlich irgendwelche Schlager vor sich hin. Was ihr dabei an Musikalität fehlte, glich sie mit Lautstärke aus. Am Geräusch ihrer beschwingten Schritte konnte Werner erkennen, dass sie dabei tänzelte.

»Oh, du bist ja endlich wach!«, rief sie mit glücklicher Singsang-Stimme, als sie den Kopf zur Schlafzimmertür hereinstreckte und ihren Mann anlachte. »Frühstück ist gleich fertig.«

»Du bist ja richtig gut drauf«, kommentierte Werner, während er sich gähnend im Bett reckte. Natürlich war er wach! Wie hätte er bei diesem Lärm weiterschlafen sollen?

»Nach so einem geilen Fick wie letzte Nacht ist das wohl kein Wunder«, entgegnete sie lachend. »Du hast mich ja rangenommen wie seit Jahren nicht mehr!« Gerlinde stieß einen gekünstelten, übertriebenen Seufzer aus, wie man es von den Frauen in romantischen Fernsehfilmchen kannte. »Da ist doch klar, dass ich rundum gut gelaunt bin.«

Werner runzelte die Stirn. Wovon redete sie denn da? Er hatte ihr doch lediglich einen Quickie von hinten verpasst ziemlich schnell abgespritzt. Da konnte man doch wohl kaum von ›rangenommen‹ sprechen.

Aber nun gut, ihm sollte es egal sein. Ein appetitlicher Duft von frischem Kaffee und irgendetwas Gebratenem stieg ihm in die Nase. Es war lange her, dass Gerlinde sich solche Mühe mit dem Frühstück gegeben hatte.

»Was brutzelt denn da?«

»Rührei!«, antwortete seine Gattin lachend. »Eier tun Gerlinde gut, wenn der Werner sie essen tut!« Sie leckte sich über die Lippen, wie sie es früher immer getan hatte, wenn sie selbst die Geilheit in jeder Faser ihres Körpers hatte und ihn ebenso geil machen wollte. »Du wirst schließlich Kraft brauchen.«

»Äh, wofür?«

Und wieder lachte sie wie in junges Mädchen. »Na, weil wir nach dem Frühstück dort weitermachen, wo wir letzte Nacht aufgehört haben.«

Sie ließ ihren Morgenmantel zu Boden gleiten und präsentierte sich in vollständiger Nacktheit. Etwas, das sie zum letzten Mal vor einer halben Ewigkeit gemacht hatte. Werner stutzte. Sie beide waren älter geworden. Mehr noch: Sie waren alt geworden. Und trotzdem hatte es den Anschein, als sei Gerlindes Körper über Nacht um zehn bis fünfzehn Jahre jünger geworden. Oder sah er nicht mehr richtig?

Irgendetwas war seltsam ...

So zum Beispiel die Tatsache, dass er schon wieder einen Ständer hatte, und zwar einen so gewaltigen, dass er damit die Bettdecke anhob. Das sah Gerlinde natürlich und sie dachte wohl, sie sei der Grund dafür.

Werner konnte ihr unmöglich sagen, dass der eigentli-

che Grund süße achtzehn Jahre alt und ein ausgemachtes Flittchen war, an das er gerne dachte. Aber dennoch: Wann hatte er zum letzten Mal eine solche Morgenlatte gehabt? Er konnte sich nicht erinnern. Es war zu lange her.

Aber schon wieder mit Gerlinde ficken? Nein, vielen Dank. Das, was am Vorabend passiert war – was immer es gewesen sein mochte –, gehörte eher in die Kategorie ›Ausrutscher‹. Er hatte seine Frau gevögelt, weil sie ihn ertappt hatte und weil er sie ablenken musste, mehr nicht. Zur Gewohnheit musste diese Bumserei mit Gerlinde nun wirklich nicht werden. Wenn ihm aber eine gute Fee dieses heiße Schnittchen Julia ins Bett legen würde ...

Er erhob sich aus dem Bett und wunderte sich dabei, dass es so leicht ging. Merkwürdig, denn normalerweise hatte er allmorgendlich einen kleinen Kampf gegen die altersbedingten Widerstände seines Körpers auszufechten. Vor allem die Wampe war im Weg ...

Vielleicht ist Ficken eine Art Therapie und ich sollte das mal öfter machen, dachte er grinsend, streckte sich noch einmal und öffnete die Vorhänge des Schlafzimmerfensters. Die Sonne eines wunderschönen Samstagmorgens strahlte hell herein. Ein paar wenige Leute waren auf der Straße unterwegs. Das übliche Treiben in Heimingsdorf, wo jeder jeden kannte.

Aber etwas war anders und passte nicht zum üblichen Muster. Im Haus dort schräg gegenüber, das recht lange leergestanden hatte, zog allem Anschein nach jemand ein.

Und wenn die neue Nachbarin diese heiße Schnecke war, die vor dem Haus stand und die Männer des Umzugsunternehmens hierhin und dorthin dirigierte, dann konnte er sich schon jetzt auf ein reges Wiedererblühen seiner Potenz freuen.

Die herrische Art, wie sie sichtlich alles im Griff hatte und die Männer herumkommandierte, gefiel ihm. Zugleich hatte diese Frau etwas Weiches an sich. Ihre Bewegungen waren fließend, elegant und in gewisser Weise allein vom Anblick her verführerisch.

Da läuft einem ja der Saft in den Eiern zusammen, dachte Werner, obwohl die Dame dort drüben nicht wirklich in sein Beuteschema passte. Mädels zwischen sechzehn und zwanzig, so wie dieses geile Luder Julia ... ja, die waren genau das Richtige für ihn. Wenn sie in kurzen Röckchen oder in Shorts mit den Ärschen wackelten oder ihre jungen Tittchen mit knallengen und knappen Tops bedeckten, sodass man alles sehen konnte, dann doch nur aus einem einzigen Grund: Sie wollten es ganz genau wissen. Und sie wollten herausfinden, wie weit sie bei einem gestandenen Mann wie Werner gehen konnten!

So gesehen war die für einen Umzug viel zu fein gekleidete Lady auf der anderen Straßenseite eigentlich gar nicht Werners Fall. Wie alt mochte sie sein? Dreißig, vielleicht vierzig Jahre, eventuell sogar noch älter? Es war unmöglich zu schätzen.

Jedenfalls war sie keines dieser Teengirls, die ihn so sehr faszinierten und aufgeilten. Aber trotzdem konnte

er sich nicht von ihr losreißen. *Was für ein Weib! Diese Beine, dieser Hintern ... und die kleinen, fast schon mädchenhaften Titten!*

In der Küche war Gerlinde zugange, aber die hatte Werner schon fast vergessen. Wäre nicht das ständige fröhliche Gesinge seiner Gattin gewesen, das ihm mehr und mehr auf die Nerven ging, hätte er sie vollständig aus seinen Gedanken verbannen können.

»Frühstück ist gleich fertiii!«, trällerte Gerlinde. Werner, der sich mit einer unbewussten Bewegung in die Schlafanzug hose und an den Schwanz griff, brummte ein beiläufiges »Fein, fein!« zur Antwort. Er durfte seine Frau nicht allzu oft bumsen. Auch dann nicht, wenn er unerträglich starken Druck auf dem Schwanz und in den Eiern hatte. Nach dem Ficken war sie immer so nervtötend gut gelaunt. Dann doch lieber wichsen, um den Druck loszuwerden ...

Er zog seine Vorhaut zurück – so weit, dass es beinahe schon weh tat. Seine dicke Eichel pochte. Er packte fester zu, als wollte er sich den Schwanz abquetschen. Es tat ein kleines bisschen weh, aber: *Was für ein geiles Gefühl!*, schoss es durch seine Gedanken.

In dieser Sekunde trafen sich seine Blicke und die der neuen Nachbarin. Sie schaute zu ihm herüber, direkt in seine Augen, als könnte sie durch die Gardine hindurchblicken, hinter der er sich sicher und unsichtbar wähnte. Sie lächelte ihn an und winkte ihm fröhlich zu. Werner hielt die Luft an.

Dann brach sie den Bann, drehte sich um und machte

sich daran, ein glänzendes Messingschild neben der Eingangstür an die Hauswand zu schrauben.

Werner wusste sofort, wie er mit ihr in Kontakt kommen konnte ...